



Institut für  
Wirtschaftsforschung Halle

# IWH-Pressemitteilung 16/2014

Halle (Saale), den 18. Juni 2014

## Konjunktur aktuell: Binnennachfrage treibt Aufschwung in Deutschland

**Deutschland befindet sich in einem binnenwirtschaftlich getragenen Aufschwung, der auch durch verstärkte Investitionstätigkeit Schub erhält. Die Absatzperspektiven der Unternehmen sind gut, und die privaten Haushalte dürften ihre Konsumausgaben aufgrund der guten Beschäftigungslage ausweiten. Aus dem Ausland kommen dagegen nur geringe Impulse. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte im Jahr 2014 um 2,0% steigen.**

### ***Weltwirtschaft nimmt nach schwachem Jahresauftakt etwas Fahrt auf – zaghafte Erholung im Euroraum setzt sich fort***

Die Weltwirtschaft dürfte im Sommer 2014 in moderatem Tempo und damit wieder etwas beschleunigt expandieren.<sup>1</sup> Zu Beginn des Jahres wurde der Aufschwung in den USA durch kalte Witterung vorübergehend unterbrochen, die Erholung im Euroraum kam ins Stocken, und die Verlangsamung der Konjunktur in China setzte sich fort. In der Folge gingen im ersten Quartal vor allem der Handel im asiatischen Raum, aber auch der Welthandel insgesamt zurück. Gegenwärtig deuten Stimmungsindikatoren und Auftragseingänge vielerorts wieder auf eine etwas kräftigere Expansion hin. Die Bedingungen sind dafür alles in allem nach wie vor günstig: Die Geldpolitik hält in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften die Zinsen weiter sehr niedrig, und Finanzinvestoren verlangen derzeit auch für riskantere Anlagen recht geringe Risikoprämien. Zu einem kräftigen weltwirtschaftlichen Aufschwung dürfte es in diesem und im kommenden Jahr dennoch nicht kommen. Denn die Wachstumsdynamik hat sich in allen BRIC-Ländern (Brasilien, Russland, Indien und China) in den vergangenen Jahren verlangsamt, und die jeweils durchaus unterschiedlichen Ursachen der Abschwächung haben gemein, dass sie auch in nächster Zeit die wirtschaftliche Expansion in diesen Ländern dämpfen werden. In den USA dürfte sich der Aufschwung dagegen nach der kurzen Unterbrechung zu Jahresanfang fortsetzen.

Im Euroraum legte die Produktion im ersten Quartal mit 0,2% langsamer zu als erwartet. Das Konjunkturbild ist heterogen: Während die spanische Wirtschaft schon seit Sommer vergangenen Jahres wieder expandiert, blicken Unternehmen und Haushalte in Ländern mit hohem Reformstau weiterhin skeptisch in die Zukunft, und eine Erholung ist dort bisher kaum in Gang gekommen. Das gilt neben Italien insbesondere für Frankreich. Freilich ist auch in diesen Ländern die Arbeitslosigkeit zuletzt nicht mehr

<sup>1</sup> Der vorliegenden Prognose liegen folgende Annahmen bezüglich des internationalen Umfelds zugrunde: Der Preis für Öl der Sorte Brent liegt im Jahr 2014 im Schnitt bei 110 US-Dollar und im Jahr 2015 bei 112 Dollar pro Barrel. Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar bleibt bis Ende des Jahres 2015 bei 1,36 Dollar pro Euro. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft verschlechtert sich ein wenig, denn die Lohnkosten steigen hierzulande etwas stärker als im übrigen Euroraum. Der Hauptrefinanzierungssatz der EZB bleibt bis Ende 2015 bei 0,15%.

## Sperrfrist:

18. Juni 2014,  
11:00 Uhr

### Pressekontakt:

Tobias Henning  
Telefon:  
+ 49 345 7753 738  
E-Mail:  
[presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

### Ansprechpartner:

Oliver Holtemöller  
Telefon:  
+ 49 345 7753 800  
E-Mail:  
[ohr@iwh-halle.de](mailto:ohr@iwh-halle.de)

### Politische Ressorts:

Bundesministerium für  
Wirtschaft und Energie  
(**BMWi**), Bundesministerium  
der Finanzen (**BMF**),  
Bundesministerium für Arbeit  
und Soziales (**BMAS**),  
Bundesministerium des  
Innern (**BMI**), Bundes-  
ministerium für Verkehr und  
digitale Infrastruktur (**BMVI**),  
Bundeskanzleramt,  
Wirtschaftsministerien der  
Länder

### Wissenschaftliche

**Schlagwörter:**  
Konjunktur, Prognose,  
Finanzmärkte, öffentliche  
Finanzen, Geldpolitik,  
Finanzpolitik, Weltwirtschaft,  
Deutschland, Arbeitsmarkt,  
Produktion

### Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8  
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61  
D-06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 345 775360  
Fax: +49 345 7753820  
<http://www.iwh-halle.de>

gestiegen, und im Euroraum als Ganzes geht sie seit vergangenem Herbst leicht zurück. Doch wirkt die immer noch sehr hohe Arbeitslosenquote (im April lag sie bei 11,7%) weiter dämpfend auf die Lohn- und Preisdynamik: Die Löhne stiegen zuletzt im Schnitt mit Raten von etwa 1½%, die Preise im Mai nur um ½%, auch wegen vorübergehender Verbilligungen bei Energie und unverarbeiteten Nahrungsmitteln. Die Verbraucherpreisinflation dürfte auch im kommenden Jahr deutlich unterhalb der 2%-Marke liegen, und damit niedriger als von der Europäischen Zentralbank mittelfristig angestrebt. Aus Sorge um die Verankerung der langfristigen Inflationserwartungen hat die EZB im Juni eine Reihe von recht weitreichenden expansiven Maßnahmen beschlossen, so einen negativen Einlagenzinssatz und eine besonders langfristige und günstige Bereitstellung von Liquidität für solche Banken, die vermehrt Kredite an Unternehmen und Haushalte vergeben. Die Kreditvergabe dürfte dadurch aber nur wenig angeregt werden, denn die Gründe für den Rückgang des Kreditvolumens im Euroraum sind die geringe Nachfrage, die hohe Belastung der Banken in den Krisenländern durch notleidende Kredite, sowie die Bemühungen vieler Geschäftsbanken, ihre

Tabelle 1:  
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2014 und 2015

	2013	2014	2015
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
private Konsumausgaben	0,9	1,5	2,0
Konsumausgaben des Staates	0,4	1,1	1,3
Anlageinvestitionen	-0,8	5,1	4,3
Ausrüstungen	-2,4	6,5	7,4
Bauten	-0,2	4,4	2,4
sonstige Anlagen	3,0	3,2	4,5
Vorratsinvestitionen <sup>a</sup>	0,2	0,3	0,0
inländische Verwendung	0,7	2,5	2,3
Außenbeitrag <sup>a</sup>	-0,2	-0,3	-0,2
Exporte	0,9	4,9	5,7
Importe	1,5	6,2	6,8
Bruttoinlandsprodukt	0,4	2,0	2,0
<i>nachrichtlich:</i>			
Welthandel	2,8	3,3	5,0
USA	1,9	2,3	3,0
Euroraum	-0,4	1,0	1,4
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen, geleistet	0,1	0,9	0,5
Tariflöhne je Stunde	2,4	3,1	3,0
Effektivlöhne je Stunde	2,5	2,6	3,2
Lohnstückkosten <sup>b</sup>	1,9	1,5	1,7
Verbraucherpreisindex	1,5	1,3	1,6
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland)	41 847	42 167	42 424
Arbeitslose <sup>c</sup>	2 950	2 891	2 897
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote <sup>d</sup>	6,6	6,4	6,4
Arbeitslosenquote BA <sup>e</sup>	6,9	6,7	6,6
	<i>% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	0,2	0,3	0,4

<sup>a</sup> Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente). – <sup>b</sup> Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – <sup>c</sup> Nationale Definition – <sup>d</sup> Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – <sup>e</sup> Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat; Bureau of Economic Analysis; ab 2014: Prognose des IWH (Stand: 18.06.2014).

Eigenkapitalquoten zu erhöhen. All diese Probleme können jedoch mit geldpolitischen Maßnahmen nicht gelöst werden. Wichtiger für die Fortsetzung der konjunkturellen Erholung im Euroraum ist wohl, dass sich das Tempo, in dem die öffentlichen Haushalte im Euroraum konsolidiert werden, gegenüber den Jahren zuvor deutlich verringert hat. In Italien, Frankreich und Spanien soll die Begrenzung der öffentlichen Ausgaben sogar um Steuererleichterungen ergänzt werden. Alles in allem dürfte die Wirtschaft im Euroraum im Jahr 2014 um 1% zulegen (vgl. Tabelle 1), im Euroraum ohne Deutschland sind es 0,6%.

### ***Binnenwirtschaftlicher Aufschwung in Deutschland setzt sich fort***

In Deutschland hat sich im Lauf des vergangenen Jahres ein binnenwirtschaftlich getriebener Aufschwung entwickelt, der gegenwärtig durch verstärkte Investitionstätigkeit der Unternehmen zusätzlichen Schub erhält (vgl. Tabelle 2). So ist die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal 2014 um 0,8% gestiegen. Zum Teil ist dieser sehr kräftige Anstieg auf die milde Witterung zurückzuführen, welche eine für die Jahreszeit ungewöhnlich hohe Aktivität am Bau ermöglichte: Allein die Bauinvestitionen trugen 0,4 Prozentpunkte zum gesamtwirtschaftlichen Zuwachs bei. Die Unternehmen bauten aber auch ihre Lager deutlich aus und investierten verstärkt in Ausrüstungen. Der hohe Importgehalt von Investitionsgütern erklärt den recht kräftigen Anstieg der Einfuhren im ersten Quartal. Die Exporte haben dagegen im Einklang mit der schwachen internationalen Konjunktur kaum mehr als stagniert. Der private Konsum legte im ersten Quartal nach dem schwachen Jahresausklang 2013 wieder kräftig zu. Er dürfte insbesondere durch die gute Arbeitsnachfrage gestützt worden sein, die einen deutlichen Anstieg der Brutto Lohn- und -gehaltssumme nach sich zog.

Tabelle 2 :  
Beiträge der Nachfragekomponenten zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts  
- in Prozentpunkten -

	2013	2014	2015
Konsumausgaben	0,6	1,1	1,4
private Konsumausgaben	0,5	0,9	1,2
Konsumausgaben des Staates	0,1	0,2	0,2
Bruttoanlageinvestitionen	-0,1	0,9	0,8
Ausrüstungen	-0,2	0,4	0,5
Bauten	0,0	0,4	0,2
sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0
Vorratsveränderung	0,2	0,3	0,0
inländische Verwendung	0,7	2,3	2,2
Außenbeitrag	-0,2	-0,3	-0,2
Exporte	0,5	2,5	2,9
Importe	-0,7	-2,8	-3,1
Bruttoinlandsprodukt	0,4	2,0	2,0

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2014: Prognose des IWH.

Im Sommerhalbjahr wird sich das Expansionstempo gegenüber dem sehr starken ersten Quartal verlangsamen (vgl. Tabelle 3 und Abbildung). Vor allem fällt Wettergunst als treibende Kraft hinter der saisonbereinigten Bauproduktion weg. Auch hat die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe im Frühjahr gegenüber dem Winter an Dynamik eingebüßt. Dass der Aufschwung damit nicht schon wieder ausläuft, zeigen allerdings die seit Anfang des Jahres 2013 bis zuletzt im Trend aufwärtsgerichteten Aufträge für das Verarbeitende Gewerbe und die gute Stimmung in den Unternehmen,

die am hohen Niveau von Vertrauensindikatoren wie des ifo Geschäftsklimas und des Einkaufsmanager-Indexes von Markit abgelesen werden kann.

Tabelle 3:  
Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung<sup>a</sup>

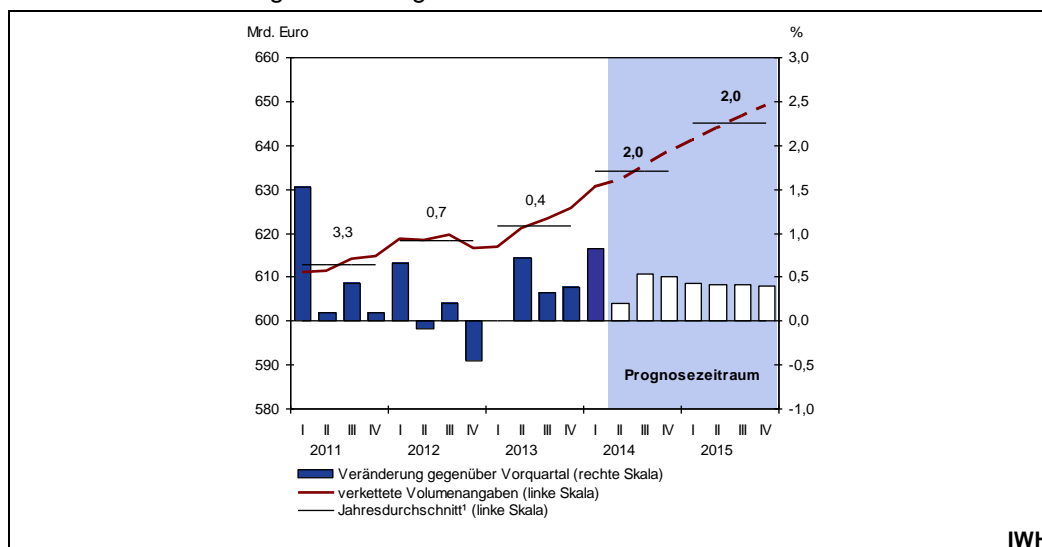
<sup>a</sup> Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal -

	2013				2014				2015			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
private Konsumausgaben	0,3	0,7	0,3	-0,3	0,7	0,5	0,5	0,6	0,4	0,4	0,5	0,4
Konsumausgaben des Staates	0,0	-0,2	0,7	-0,3	0,4	0,5	0,4	0,3	0,4	0,3	0,1	0,3
Ausrüstungen	-1,4	0,5	0,1	1,4	3,3	0,6	1,7	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6
Bauten	-1,5	1,7	2,1	0,2	3,6	-1,7	0,6	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4
sonstige Anlagen	-0,9	1,6	1,4	1,2	-0,7	1,6	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0
Vorratsinvestitionen <sup>b</sup>	0,5	-0,4	0,2	-0,2	0,7	-0,3	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
inländische Verwendung	0,5	0,1	0,8	-0,3	1,9	0,0	0,5	0,7	0,6	0,6	0,5	0,6
Außenbeitrag <sup>b</sup>	-0,5	0,6	-0,5	0,7	-0,9	0,2	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1
Exporte	-0,7	2,5	-0,1	2,5	0,2	1,5	1,4	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1
Importe	0,2	1,5	0,8	1,3	2,2	1,2	1,5	1,7	1,6	1,6	1,6	1,5
Bruttoinlandsprodukt	0,0	0,7	0,3	0,4	0,8	0,2	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4

<sup>a</sup> Saison- und arbeitstäglich bereinigte Werte; in Vorjahrespreisen. – <sup>b</sup> Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponenten).

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2. Quartal 2014: Prognose des IWH.

Abbildung:  
Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland  
- saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf -



<sup>1</sup> Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2014: Prognose des IWH.

Die Gründe für den Optimismus der Unternehmen finden sich weniger im außenwirtschaftlichen Umfeld: Zwar dürfte die Nachfrage aus dem übrigen Euroraum im Zuge der zögerlichen Erholung langsam wieder zulegen. Doch die derzeit schwache Dynamik des Welthandels trifft auch die deutschen Exporteure. Vielversprechend sind hingegen die Absatz- und Ertragsperspektiven der Unternehmen in Deutschland. So führt die gute Konjunktur zu einer fortgesetzten Ausweitung der Beschäftigung und recht deutlichen Lohnzuwächsen und damit zu einer kräftigen Zunahme der Massenein-

kommen. Da auch die Arbeitsplatzsicherheit recht hoch ist, dürften die privaten Haushalte ihre Konsumnachfrage in diesem Jahr und im Jahr 2015 deutlich ausweiten. Der Wohnungsbau, vor allem für Mehrfamilienhäuser, profitiert außerdem vom hohen Strom von Zuwanderern nach Deutschland. Der öffentliche Bau erhält im laufenden Jahr Anregungen von den noch anstehenden Maßnahmen zur Beseitigung der Hochwasserschäden und im kommenden Jahr von den geplanten Infrastrukturmaßnahmen sowie den Ausgaben zum Ausbau von Kita-Plätzen. Darüber hinaus dürften sich mehr und mehr Unternehmen veranlasst sehen, ihre Produktionskapazitäten auszuweiten. Die Aussichten für eine recht kräftige Investitionskonjunktur sind auch deshalb günstig, weil die Fremdfinanzierungskosten aufgrund der sehr niedrigen Zinsen vorteilhaft sind. Alles in allem dürfte das Bruttoinlandsprodukt sowohl im laufenden als auch im kommenden Jahr um 2,0% steigen, kalenderbereinigt entspricht das im Jahr 2015 einem Zuwachs von 1,8% (vgl. Tabelle 4). Für das Jahr 2014 reicht das 66%-Prognoseintervall von 1,5% bis 2,4%, für das Jahr 2015 von 0,4% bis 3,6%. Der Produktionsanstieg wird im laufenden Jahr mit einer um 0,8% höheren Beschäftigung und einer um 1,1% höheren Produktivität erzielt. Im kommenden Jahr setzt sich der Beschäftigungsaufbau fort, wenn auch etwas weniger schwungvoll. Von der Einführung des flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns dürfte, beginnend ab dem Jahr 2015, ein Lohnkostendruck auf die Beschäftigung ausgehen, aufgrund der vereinbarten Modalitäten wird er zunächst aber wohl noch moderat sein. Die Beschäftigung dürfte dann um 0,6% und die Produktivität um 1,5% zunehmen und die Arbeitslosenquote, bezogen auf die Zahl der Erwerbspersonen, bis zum Jahr 2015 auf 6,4% sinken.

Tabelle 4:  
 Statistische Komponenten der BIP-Wachstumsrate  
 - in % bzw. Prozentpunkten -

	2013	2014	2015
statistischer Überhang <sup>a</sup>	-0,3	0,6	0,7
Jahresverlaufsrate <sup>b</sup>	1,4	2,1	1,7
jahresdurchschnittliche BIP-Rate, kalenderbereinigt	0,5	2,0	1,8
Kalendereffekt <sup>c</sup>	-0,1	0,0	0,2
jahresdurchschnittliche BIP-Rate, kalenderjährlich <sup>d</sup>	0,4	2,0	2,0

<sup>a</sup> Saison- und kalenderbereinigtes reales BIP im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres. – <sup>b</sup> Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt. – <sup>c</sup> In % des realen BIP. – <sup>d</sup> Abweichungen in der Summe rundungsbedingt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2014: Prognose des IWH.

Der Anstieg der Verbraucherpreise wird im laufenden Jahr mit 1,1% niedrig ausfallen. Hier wirken sich die im Vergleich zum Vorjahr günstigen Preise für Energieträger aus. Im kommenden Jahr wird sich der Anstieg der Verbraucherpreise wohl auf 1,6% beschleunigen, auch aufgrund der beginnenden Überwälzung eines vom Mindestlohn ausgehenden Lohnanstiegs.

Die Finanzpolitik ist im Prognosezeitraum expansiv ausgerichtet. Dies dürfte sich auf der Ausgabeseite unter anderem in einer deutlichen Ausweitung der monetären Sozialleistungen und der öffentlichen Investitionen niederschlagen. Gleichwohl wird sich der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo – konjunkturbedingt – leicht verbessern. So dürften die Einnahmen aus Steuern und Sozialbeiträgen mit wieder kräftiger expandierenden Löhnen, Gehältern und Gewinneinkommen im Verlauf beschleunigt zulegen. Während bei den Steuereinnahmen im Jahr 2014 Rechtsänderungen noch dämpfend wirken, wird sich der Zuwachs im kommenden Jahr beschleunigen. Zudem führt dann die Erhöhung des Beitragssatzes zur Pflegeversicherung zu höheren Sozialbeiträgen.

In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt beläuft sich der öffentliche Finanzierungssaldo im Jahr 2014 auf 0,3% und im Jahr 2015 auf 0,4%.

Die Risiken für die internationale und auch die deutsche Konjunktur sind vielfältig. Zu nennen sind insbesondere eine mögliche Immobilienkrise in China und die nachlassenden Konsolidierungsbemühungen einiger Euroraum-Länder. Zudem könnten die Energiepreise im Prognosezeitraum deutlich höher liegen als hier unterstellt (vgl. Fußnote 1), denn der russisch-ukrainische Konflikt hält an, und der syrische Bürgerkrieg hat im Juni auf das wichtige Ölförderland Irak übergegriffen. Das Hauptrisiko liegt aber darin, dass all diese potenziellen Gefahren von den Anlegern an den Kapitalmärkten derzeit offenbar nur schwach eingepreist werden: Die Renditen auf Staatstitel der Krisenstaaten im Euroraum sind auf Rekordtief, die Aktienkurse sind zuletzt weltweit deutlich gestiegen, die erwartete Volatilität der Kurse ist gering. Auch wird weiter mit fallenden Erdölpreisen gerechnet. Sollte die Risikoscheu der Investoren plötzlich deutlich steigen, wären weltweit erhebliche Finanzmarkturbulenzen und auch Belastungen für die Realwirtschaft in Deutschland zu erwarten.

**Wissenschaftlicher Ansprechpartner:**

Prof. Dr. Oliver Holtemöller

Tel.: + 49 345 7753 800, E-Mail: [Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de](mailto:Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de)

**Pressekontakt:**

Tobias Henning

Tel.: +49 345 7753 738, E-Mail: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

**Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)** erforscht Prozesse der Transformation von Institutionen und Märkten sowie die wirtschaftliche Integration in Europa. Diese Leitfragen werden aus der Perspektive der Makroökonomik, der Strukturpolitik und mit Blick auf die Rolle der Finanzsysteme bearbeitet. Das IWH liefert wissenschaftlich fundierte Beiträge zur aktuellen Wirtschaftspolitik. Dabei schlägt das IWH die Brücke von der Theorie zur Praxis mit dem Ziel, Wirtschaftspolitik empirisch zu fundieren. So ist das Institut Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt, und Partner eines europäischen Forschungskonsortiums zur Untersuchung der ökonomischen Aufholprozesse in Mittel- und Osteuropa (7. Forschungsrahmenprogramm der EU).

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 89 selbstständige Forschungseinrichtungen. Deren Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute bearbeiten gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevante Fragestellungen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter [www.leibniz-gemeinschaft.de](http://www.leibniz-gemeinschaft.de).



## Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2014 und 2015

	2013	2014	2015	2014		2015	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
<b>1. Entstehung des Inlandsprodukts</b>							
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Erw erbstätige	0,6	0,8	0,6	0,9	0,7	0,6	0,6
Arbeitsvolumen	0,1	0,9	0,5	1,5	0,4	0,0	0,9
Arbeitsstunden je Erw erbstätige	- 0,4	0,1	- 0,1	0,6	- 0,3	- 0,6	0,3
Produktivität <sup>1</sup>	0,3	1,1	1,5	0,4	1,7	1,9	1,2
<b>Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt</b>	<b>0,4</b>	<b>2,0</b>	<b>2,0</b>	<b>1,9</b>	<b>2,1</b>	<b>1,9</b>	<b>2,1</b>

## 2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen

a) in Mrd. Euro

Konsumausgaben	2 104,5	2 169,9	2 251,7	1 052,3	1 117,6	1 092,6	1 159,1
Private Haushalte <sup>2</sup>	1 573,1	1 619,3	1 679,3	785,3	834,0	815,0	864,3
Staat	531,4	550,6	572,5	267,0	283,6	277,6	294,8
Anlageinvestitionen	471,4	501,2	531,5	235,9	265,3	248,6	282,9
Ausrüstungen	170,9	182,3	197,0	85,4	96,9	91,6	105,5
Bauten	270,6	288,0	302,3	135,8	152,2	141,6	160,7
Sonstige Anlageinvestitionen	30,0	30,9	32,1	14,7	16,1	15,4	16,7
Vorratsveränderung <sup>3</sup>	- 6,1	3,0	1,6	11,3	- 8,2	8,5	- 6,9
Inländische Verwendung	2 569,8	2 674,1	2 784,8	1 299,5	1 374,6	1 349,7	1 435,1
Außenbeitrag	167,8	171,8	175,4	88,3	83,5	91,3	84,1
Exporte	1 387,2	1 447,6	1 542,3	709,7	737,9	753,5	788,8
Importe	1 219,4	1 275,7	1 366,9	621,4	654,4	662,1	704,8
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2 737,6</b>	<b>2 845,9</b>	<b>2 960,2</b>	<b>1 387,8</b>	<b>1 458,1</b>	<b>1 441,0</b>	<b>1 519,2</b>

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	2,7	3,1	3,8	2,9	3,3	3,8	3,7
Private Haushalte <sup>2</sup>	2,6	2,9	3,7	2,7	3,2	3,8	3,6
Staat	3,3	3,6	4,0	3,4	3,8	4,0	4,0
Anlageinvestitionen	0,2	6,3	6,1	6,6	6,1	5,4	6,6
Ausrüstungen	- 2,4	6,7	8,1	5,3	7,9	7,3	8,8
Bauten	1,7	6,5	5,0	7,8	5,3	4,3	5,6
Sonstige Anlageinvestitionen	2,1	3,0	4,1	2,9	3,1	4,4	3,8
Inländische Verwendung	2,4	4,1	4,1	4,0	4,1	3,9	4,4
Exporte	0,4	4,4	6,5	3,4	5,2	6,2	6,9
Importe	- 0,3	4,6	7,1	3,6	5,7	6,6	7,7
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2,7</b>	<b>4,0</b>	<b>4,0</b>	<b>3,9</b>	<b>4,0</b>	<b>3,8</b>	<b>4,2</b>
<i>nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP:</i>							
Außenbeitrag	6,1	6,0	5,9	6,4	5,7	6,3	5,5

## 3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2005)

a) in Mrd. Euro

Konsumausgaben	1 875,6	1 902,5	1 937,7	929,4	973,1	947,6	990,1
Private Haushalte <sup>2</sup>	1 405,1	1 426,8	1 456,0	694,4	732,4	709,1	746,9
Staat	470,6	475,8	481,8	235,0	240,7	238,5	243,3
Anlageinvestitionen	427,7	449,5	468,6	211,4	238,1	218,9	249,7
Ausrüstungen	172,3	183,5	197,0	85,2	98,3	90,8	106,2
Bauten	220,0	229,7	235,1	108,9	120,8	110,6	124,5
Sonstige Anlageinvestitionen	33,6	34,7	36,3	16,4	18,3	17,2	19,1
Inländische Verwendung	2 304,7	2 361,6	2 416,1	1 157,9	1 203,7	1 182,1	1 234,0
Exporte	1 301,4	1 364,5	1 442,3	669,4	695,2	706,0	736,3
Importe	1 123,3	1 193,3	1 274,8	580,0	613,2	617,5	657,4
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2 482,3</b>	<b>2 532,0</b>	<b>2 582,8</b>	<b>1 246,7</b>	<b>1 285,3</b>	<b>1 269,9</b>	<b>1 312,9</b>

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	0,8	1,4	1,9	1,2	1,7	2,0	1,8
Private Haushalte <sup>2</sup>	0,9	1,5	2,0	1,3	1,8	2,1	2,0
Staat	0,4	1,1	1,3	0,9	1,3	1,5	1,1
Anlageinvestitionen	- 0,8	5,1	4,3	5,4	4,8	3,6	4,9
Ausrüstungen	- 2,4	6,5	7,4	5,1	7,7	6,6	8,1
Bauten	- 0,2	4,4	2,4	5,9	3,1	1,6	3,1
Sonstige Anlageinvestitionen	3,0	3,2	4,5	3,4	3,1	4,8	4,2
Inländische Verwendung	0,7	2,5	2,3	2,4	2,6	2,1	2,5
Exporte	0,9	4,9	5,7	4,3	5,4	5,5	5,9
Importe	1,5	6,2	6,8	5,7	6,8	6,5	7,2
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>0,4</b>	<b>2,0</b>	<b>2,0</b>	<b>1,9</b>	<b>2,1</b>	<b>1,9</b>	<b>2,1</b>

**noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland**

Vorausschätzung für die Jahre 2014 und 2015

	2013	2014	2015	2014		2015	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

**4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2005=100)**

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	1,6	1,4	1,6	1,4	1,4	1,6	1,6
Konsumausgaben des Staates	2,9	2,5	2,7	2,5	2,4	2,5	2,9
Anlageinvestitionen	1,0	1,2	1,7	1,1	1,2	1,8	1,7
Ausrüstungen	0,1	0,2	0,7	0,2	0,1	0,7	0,7
Bauten	1,9	2,0	2,5	1,8	2,1	2,7	2,4
Exporte	- 0,5	- 0,5	0,8	- 0,8	- 0,1	0,7	0,9
Importe	- 1,8	- 1,5	0,3	- 2,0	- 1,1	0,1	0,5
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2,2</b>	<b>1,9</b>	<b>2,0</b>	<b>1,9</b>	<b>1,9</b>	<b>1,9</b>	<b>2,0</b>

**5. Einkommensentstehung und -verteilung**

a) in Mrd. Euro

Primäreinkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>	2 027,8	2 093,7	2 176,6	1 025,8	1 067,9	1 065,8	1 110,8
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	255,5	264,6	276,1	128,2	136,4	133,7	142,4
Bruttolöhne und -gehälter	1 161,2	1 203,5	1 248,6	573,5	630,0	595,2	653,4
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	611,2	625,6	651,9	324,1	301,6	336,9	315,0
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	377,1	410,9	433,9	183,9	227,0	192,9	241,0
<b>Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)</b>	<b>2 404,9</b>	<b>2 504,7</b>	<b>2 610,5</b>	<b>1 209,7</b>	<b>1 294,9</b>	<b>1 258,7</b>	<b>1 351,8</b>
Abschreibungen	408,9	418,3	428,7	209,1	209,2	214,3	214,4
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>2 813,8</b>	<b>2 922,9</b>	<b>3 039,2</b>	<b>1 418,8</b>	<b>1 504,1</b>	<b>1 473,0</b>	<b>1 566,2</b>
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	2 127,9	2 223,3	2 321,5	1 070,8	1 152,6	1 115,8	1 205,6
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	711,3	755,2	796,8	369,0	386,2	386,9	409,9
Arbeitnehmerentgelt	1 416,7	1 468,1	1 524,7	701,8	766,4	728,9	795,8

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>	2,6	3,2	4,0	3,3	3,2	3,9	4,0
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	1,8	3,6	4,3	3,6	3,5	4,2	4,4
Bruttolöhne und -gehälter	3,1	3,6	3,8	3,7	3,6	3,8	3,7
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	2,2	2,7	3,1	2,6	2,8	3,1	3,1
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	2,1	2,4	4,2	2,6	2,1	4,0	4,5
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	7,2	9,0	5,6	8,5	9,4	4,9	6,1
<b>Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)</b>	<b>3,3</b>	<b>4,1</b>	<b>4,2</b>	<b>4,1</b>	<b>4,2</b>	<b>4,1</b>	<b>4,4</b>
Abschreibungen	1,7	2,3	2,5	2,3	2,3	2,5	2,5
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>3,1</b>	<b>3,9</b>	<b>4,0</b>	<b>3,8</b>	<b>3,9</b>	<b>3,8</b>	<b>4,1</b>
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	3,6	4,5	4,4	4,4	4,5	4,2	4,6
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	5,1	6,2	5,5	5,9	6,4	4,8	6,1
Arbeitnehmerentgelt	2,8	3,6	3,9	3,6	3,6	3,9	3,8

**6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte<sup>2</sup>**

a) in Mrd. Euro

Masseneinkommen	1 170,7	1 206,4	1 245,8	578,6	627,9	598,6	647,3
Nettolöhne und -gehälter	773,2	798,4	823,6	376,2	422,2	388,2	435,4
Monetäre Sozialleistungen	489,5	502,2	520,0	248,9	253,3	259,2	260,8
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	92,0	94,1	97,8	46,5	47,6	48,8	49,0
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	611,2	625,6	651,9	324,1	301,6	336,9	315,0
Sonstige Transfers (Saldo) <sup>5</sup>	- 64,5	- 64,8	- 64,3	- 32,5	- 32,3	- 32,2	- 32,0
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>1 717,4</b>	<b>1 767,3</b>	<b>1 833,5</b>	<b>870,1</b>	<b>897,1</b>	<b>903,2</b>	<b>930,2</b>
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	29,8	29,8	30,0	14,8	15,1	14,9	15,1
Konsumausgaben	1 573,1	1 619,3	1 679,3	785,3	834,0	815,0	864,3
Sparen	174,1	177,8	184,2	99,6	78,2	103,2	81,1
Sparquote (in %) <sup>6</sup>	10,0	9,9	9,9	11,3	8,6	11,2	8,6

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	2,6	3,1	3,3	2,6	3,5	3,5	3,1
Nettolöhne und -gehälter	2,8	3,3	3,2	3,2	3,4	3,2	3,1
Monetäre Sozialleistungen	2,2	2,6	3,5	1,4	3,8	4,1	2,9
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	2,4	2,4	3,8	0,7	4,0	4,9	2,8
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	2,1	2,4	4,2	2,6	2,1	4,0	4,5
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>2,2</b>	<b>2,9</b>	<b>3,7</b>	<b>2,6</b>	<b>3,2</b>	<b>3,8</b>	<b>3,7</b>
Konsumausgaben	2,6	2,9	3,7	2,7	3,2	3,8	3,6
Sparen	- 1,4	2,1	3,6	1,9	2,4	3,6	3,7



**noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland**

Vorausschätzung für die Jahre 2014 und 2015

	2013	2014	2015	2014		2015	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

**7. Einnahmen und Ausgaben des Staates<sup>7</sup>**

a) in Mrd. Euro

<b>Einnahmen</b>							
Steuern	635,9	655,8	684,2	328,6	327,2	342,5	341,7
Sozialbeiträge	459,4	474,3	493,6	230,4	243,9	239,7	253,9
Vermögenseinkommen	20,4	23,3	20,8	14,8	8,6	12,4	8,5
Sonstige Transfers	17,4	17,7	18,0	8,5	9,2	8,6	9,4
Vermögenstransfers	10,5	11,0	10,8	5,1	5,9	5,0	5,8
Verkäufe	80,4	80,8	82,3	37,6	43,2	38,3	43,9
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>insgesamt</b>	<b>1 224,1</b>	<b>1 263,1</b>	<b>1 309,9</b>	<b>625,0</b>	<b>638,1</b>	<b>646,6</b>	<b>663,4</b>
<b>Ausgaben</b>							
Vorleistungen <sup>8</sup>	358,6	371,8	387,7	179,0	192,8	186,7	201,0
Arbeitnehmerentgelt	208,2	214,2	220,1	102,9	111,3	105,8	114,3
Vermögenseinkommen (Zinsen)	56,8	55,9	55,6	28,3	27,6	28,1	27,5
Subventionen	25,3	25,6	25,6	12,3	13,3	12,3	13,3
Monetäre Sozialleistungen	440,3	453,0	470,8	224,2	228,8	234,5	236,3
Sonstige laufende Transfers	65,9	66,5	68,8	34,4	32,0	35,2	33,6
Vermögenstransfers	22,3	22,4	21,5	9,7	12,7	9,1	12,4
Bruttoinvestitionen	43,0	46,9	49,1	20,1	26,8	21,0	28,1
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7
<b>insgesamt</b>	<b>1 218,9</b>	<b>1 254,8</b>	<b>1 297,9</b>	<b>610,3</b>	<b>644,5</b>	<b>632,1</b>	<b>665,7</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>5,2</b>	<b>8,3</b>	<b>12,0</b>	<b>14,7</b>	<b>- 6,4</b>	<b>14,4</b>	<b>- 2,4</b>

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

<b>Einnahmen</b>							
Steuern	2,9	3,1	4,3	3,2	3,1	4,2	4,4
Sozialbeiträge	2,3	3,2	4,1	3,2	3,2	4,0	4,1
Vermögenseinkommen	- 10,6	14,3	- 10,8	27,2	- 2,8	- 16,5	- 0,9
Sonstige Transfers	- 0,1	1,7	1,9	1,4	1,9	1,9	1,9
Vermögenstransfers	- 0,3	5,4	- 1,9	5,7	5,2	- 2,1	- 1,8
Verkäufe	5,6	0,5	1,8	- 0,1	1,1	1,9	1,8
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-
<b>insgesamt</b>	<b>2,5</b>	<b>3,2</b>	<b>3,7</b>	<b>3,4</b>	<b>2,9</b>	<b>3,4</b>	<b>4,0</b>
<b>Ausgaben</b>							
Vorleistungen <sup>8</sup>	4,2	3,7	4,3	3,4	4,0	4,3	4,3
Arbeitnehmerentgelt	2,1	2,9	2,8	2,8	2,9	2,8	2,7
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 11,0	- 1,6	- 0,5	- 1,8	- 1,5	- 0,5	- 0,4
Subventionen	2,8	1,0	0,1	1,1	1,0	0,1	0,1
Monetäre Sozialleistungen	2,3	2,9	3,9	1,6	4,2	4,6	3,3
Sonstige laufende Transfers	15,4	0,9	3,6	0,2	1,6	2,4	4,8
Vermögenstransfers	- 19,9	0,5	- 3,8	0,8	0,2	- 5,9	- 2,3
Bruttoinvestitionen	4,0	9,1	4,6	13,5	6,1	4,1	4,9
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	-	-	-	-	-	-	-
<b>insgesamt</b>	<b>2,3</b>	<b>2,9</b>	<b>3,4</b>	<b>2,4</b>	<b>3,5</b>	<b>3,6</b>	<b>3,3</b>
<i>nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP:</i>							
Finanzierungssaldo des Staates	0,2	0,3	0,4	1,1	- 0,4	1,0	- 0,2

<sup>1</sup> Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erw erbstätigenstunde.

<sup>2</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbseinkommen.

<sup>3</sup> Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

<sup>4</sup> Selbstständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen.

<sup>5</sup> Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers.

<sup>6</sup> Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche).

<sup>7</sup> Gebietskörperschaften und Sozialversicherung.

<sup>8</sup> Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Quellen: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); Berechnungen des IWH;  
2014 und 2015: Prognose des IWH.